

Schwestern und Brüder!

Dreifaltigkeitssonntag – ein Festtag, der einem theologisch hochkomplexen Konzept vom Wesen Gottes gilt. Ich liege wohl kaum falsch mit der Einschätzung, dass die Glaubenslehre vom dreieinigen Wesen Gottes die meisten von uns wenig berührt. Oder käme jemand unter uns auf die Idee, heute noch ein eigenes Fest für die göttliche Trinität einzurichten?

Im 4. und 5. Jh. war das noch anders: Aus dieser Zeit wird erzählt, dass die damals entwickelte Lehre von der Dreifaltigkeit Gottes nicht nur in den großen Versammlungen der damaligen Theologen heftig disputiert wurde, sondern sogar unter den Marktfrauen Konstantinopels – und zwar mit einer solch vehementen Leidenschaft, dass da nicht nur theologische Argumente zwischen den Marktständen hin und her flogen, sondern mitunter auch Paradeiser, Krautköpfe und anderes Grünzeug, und dass die Marktwächter einschreiten mussten, um diese handfesten Dispute wieder zu beruhigen. – Eine solche theologische Streitlust über das Wesen Gottes ist heute kaum mehr vorstellbar.

Liegt das an der modernen Erklärung alles Religiösen zur Privatsache, gekoppelt mit post-moderner Beliebtheit und Multikulti-Toleranz? Mag sein! Vielleicht gründet das heute weit verbreitete Desinteresse an der „göttlichen Metaphysik“ aber auch in einer gesunden Skepsis: Allzu fixe Vorstellungen vom Wesen Gottes führen leicht zu ideologischen Engführungen; sie liefern die Grundlage für religiösen Fundamentalismus bis hin zu religiös begründeter Gewalt. Und außerdem: Wie sollten menschliche Bilder und Ideen imstande sein, das unendliche Wesen Gottes zu erfassen, wenn Gott tatsächlich mehr ist als die Projektion menschlicher Wünsche und Ideale? – Ich bin überzeugt: Es gibt insgesamt mehr triftige Gründe, skeptisch gegen all jene zu sein, die allzu genau über Gott Bescheid zu wissen vorgeben, als diese Skepsis zu beklagen.

Was dann aber anfangen mit einem Dreifaltigkeitssonntag? – Vielleicht kann dieses Fest gerade daran erinnern, dass die Auseinandersetzung mit dem Wesen Gottes nie an ein Ende kommen darf und offen bleiben *muss*. Die kirchliche Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit sollte ja nie zur Einbildung verleiten, damit irgendetwas Endgültiges über Gott zu *wissen*. Vielleicht kann das Dreifaltigkeitsfest also die Erinnerung an die große Schwierigkeit wach halten helfen, das Wesen Gottes in menschliche Begriffe zu fassen, weil Gott immer größer ist als der menschliche Geist. Diese Erinnerung kann dann ein wichtiger Platzhalter sein für die Demut des menschlichen Geistes in der Frage nach dem Wesen Gottes – und damit ein Ausgangspunkt für die Notwendigkeit, immer wieder neu aufzubrechen: in der Suche nach Gott, nach dem rechten Verständnis seines Worts und nach Verständigung mit jenen, welche Ihn auf andere Weise bekennen und verehren als die eigene Religion.